

Erfahrungsbericht

Madrid 2017/2018

Mein Erasmus in Madrid begann im September 2017 mit dem Ziel, den Schwerpunkt „Internationalisierung der Rechtsordnung“ an der Universidad Autonoma de Madrid zu absolvieren. Bevor ich auf die Uni und das Studium an der UAM selbst eingehe, möchte ich zunächst einige Worte über die Vorbereitung des Aufenthaltes verlieren. Nachdem die Vergabe des Studienplatzes erfolgt ist, beginnt die Ausarbeitung des Learning Agreements und anderer Dokumente – ein hoher Arbeitsaufwand, bei dem man auch schnell den Überblick verlieren kann. Es gibt viele Deadlines, nicht nur an der FU, sondern auch an der UAM. Dort ist die Kursauswahl besonders aufwendig und gerade für Erasmus Studenten zunächst verwirrend, da wir Kurse aus verschiedenen Semestern wählen können. Hinzu kommt noch die Einteilung in Seminare, die mit einem Methodenkurs an der FU gleichzusetzen sind - dazu aber später mehr. Insgesamt ist es schwierig, einen Stundenplan zu erstellen, der gut passt, jedoch muss man dazu sagen, dass durch den eigentlichen Plan, den gewählten Schwerpunkt zu absolvieren, eine hohe Anzahl an Kursen zu absolvieren war und der Stundenplan dementsprechend voll war.

In meinem Fall gestaltete sich die Wohnungssuche, bzw. Zimmersuche, relativ schwierig, andere Erasmus-Studenten hingegen fanden schneller eine Bleibe, wahrscheinlich muss etwas Glück dabei sein, um schnell etwas zu finden. Ich habe auf den üblichen Plattformen gesucht (WG Gesucht, Idealista) und bin bei Erasmos Rooms fündig geworden. Ich habe die Preise in Madrid als etwas höher empfunden, dabei darf aber nicht die Lage (eine gute Lage lohnt sich) und die Möblierung vergessen werden, die die Auswahl zusätzlich einschränken. Mit dem Suchen sollte man rechtzeitig beginnen und so viele Leute wie möglich kontaktieren, da nicht viele antworten.

Wie wahrscheinlich alle Studenten, die in Spanien studieren wollen, und keine Muttersprachler sind, habe auch ich mir Sorgen gemacht, dass der Erfolg meines Studiums an der Sprache scheitern könnte. Zu Beginn meines Erasmus sprach ich bereits fließend Spanisch und habe aufgrund meines privaten Umfeldes auch jeden Tag Spanisch gesprochen, mein Niveau war dementsprechend hoch. Gerade zu Anfang hat es mich allerdings sehr viel Mühe gekostet, auf akademischem Niveau zu arbeiten. Die Zeit, die man einplanen muss, ist deutlich umfangreicher als in der Muttersprache und auch die Konzentrationsspanne ist deutlich kürzer. Dies macht das Studium um einiges schwieriger. Meine Beobachtungen decken sich dabei auch mit denen anderer Erasmus-Studenten. Es hat am Anfang etwas gedauert, bis die Texte einfacher zu lesen waren, der Arbeitsaufwand blieb jedoch extrem hoch. Abschließend lässt sich sagen, dass die Sprache zwar schwer ist, jedoch mit viel Arbeit trotzdem gute Ergebnisse erzielt werden können. Zur Not können auch Kurse auf Englisch gewählt werden, da ich mich jedoch zunächst mit meinem Schwerpunkt befasst habe, habe ich nur Kurse auf Spanisch

genommen. Der zusätzliche Arbeitsaufwand durch die Fremdsprache sollte nicht unterschätzt und bei der Auswahl und Anzahl der Kurse berücksichtigt werden.

Zur Stadt Madrid selbst lassen sich viele positive Dinge, aber auch einige negative Punkte, anmerken. Madrid ist leider eine der Städte in Europa, die erhebliche Probleme mit der Luftverschmutzung durch Verkehr haben. Zur Rush Hour ist die Verschmutzung – abhängig vom jeweiligen Stadtteil - beim Atmen zu spüren. Die Stadt ist außerdem sehr voll, besonders am frühen Abend kann es gelegentlich sehr eng werden, ich persönlich habe es jedoch nicht als großes Problem wahrgenommen. Die öffentlichen Verkehrsmittel der Stadt sind lobenswert, sie sind zumeist pünktlich und das Netz ist gut ausgebaut. Auch der Preis ist mit 20 Euro im Monat sehr erschwinglich. Obwohl das Netz so gut ist, habe ich es wenig genutzt, was mich nun auch zu einem der großen Vorteile dieser wunderbaren Stadt führt. Ich habe in ‚la Latina‘ gewohnt, ein Viertel, das direkt im Zentrum der Stadt liegt und ein toller Ausgangspunkt ist, um die Stadt während eines Aufenthaltes kennenzulernen. Madrid zeichnet sich besonders durch seine „Zusammensetzung“ aus. Alle Sehenswürdigkeiten, Plätze oder wichtigen Straßen liegen nah beieinander und wirken untereinander verbunden. Alles wirkt sehr harmonisch und auf eine angenehme Weise logisch. Die Gebäude im Zentrum sind durchweg beeindruckend und dabei so unterschiedlich im Detailreichtum, dass ich den ganzen Tag hätte Fassaden analysieren können. Für die Shoppingliebhaber ist Madrid ein Paradies, aber auch Kultur kommt nicht zu kurz. Die Anzahl an Museen ist groß und für Studenten ist der Eintritt oft gratis. Das Nachtleben (auch wenn ich es selbst nicht so viel genutzt habe) ist vielfältig, aber auch sehr teuer, je nachdem, was man ansonsten gewohnt ist. Wer also neben der Uni noch Zeit hat, muss sich in dieser Stadt definitiv nicht langweilen.

Madrid ist leider teurer als Berlin, aber auch in Madrid lassen sich die richtigen Orte finden, an denen man als Student mit geringerem Budget gut zurechtkommt. Zuletzt lässt sich die Qualität der Grünanlagen der Stadt hervorheben, die aufgrund mangelnder Bepflanzung im Zentrum einen angenehmen Ausgleich zum chaotischen Großstadtleben darstellen.

Nun kommen wir zum entscheidenden Teil des Berichtes: das Studium an der UAM. Mein Plan war es ursprünglich, das Schwerpunktstudium an der UAM zu absolvieren. Dafür waren insgesamt 40 Credits nötig. An der UAM gibt es Kurse mit 9, 6 und 3 Leistungspunkten. Diese Kurse setzen sich zumeist aus Vorlesung und Seminar zusammen was der Grund dafür ist, dass 20 Punkte - zumindest an der UAM - realitätsfern sind. Die erfolgreiche Teilnahme an den Seminaren war Voraussetzung für die Teilnahme an der Klausur, deshalb gab es schon im Semester in den Seminaren zwischen 3 und 8 Tests, die es zu bestehen galt - häufig wurden auch Präsentationen und ausformulierte Fälle gefordert. Um ein Beispiel zu nennen: Für ein Verfassungsgerichtsurteil sollte man gut und gern einen ganzen Tag einplanen, dasselbe gilt für andere Arbeiten und Vorbereitungen auf Tests. Man kann sich das Semester wie eine einzig lange Klausurenphase vorstellen, in der es jedes Wochenende durchzuarbeiten gilt. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die ganze Arbeit auf Spanisch zu leisten ist und somit noch einmal länger dauert. Es wurde zumeist die reine Wiedergabe von Fakten in einem Test gefordert wurde, man also einen 60 Seiten langen Text auswendig lernen musste, nur um ihn

danach wieder zu vergessen, weil die Woche darauf ein neuer Text gefordert wurde, der am Ende nicht einmal etwas mit der Klausur zu tun hatte. Es gab natürlich auch Kurse, die viel Spaß gemacht haben. Die Seminare in Völkerrecht, Schuldrecht und Menschenrecht waren durchweg lehrreich und interessant. Das Problem war jedoch der Arbeitsaufwand, der einfach zu hoch war, um sie erfolgreich zu beenden. Leider hatten die Seminare nicht viel mit den Klausuren zu tun, so dass man neben den Seminaren die gesamte Vorlesung nacharbeiten musste, um nicht zwei Wochen vor der Klausur mit dem Lernen für drei Klausuren anzufangen zu müssen. Dies gestaltete sich schwierig, da die ganze Seminar-Arbeit erledigt werden musste, die erst zwei Wochen vor den Klausuren vorbei war. Ich habe de facto das ganze Semester durchgearbeitet, habe alle drei Seminare bestanden - zwei davon auch recht erfolgreich - um dann Schuldrecht und Völkerrecht zu bestehen. Leider bin ich in Verfassungsrecht durchgefallen. Diese nicht bestandene Klausur muss im nächsten Semester nachgeholt werden, was einen höheren Arbeitsaufwand bedeutet. Die erfolgreiche Teilnahme an den Klausuren ist also auch mit erheblichem Druck verbunden, wenn man den Ablauf des Studiums nicht gefährden möchte - auch die Bedeutung des Schwerpunktes für die Examensnote ist nicht außer Acht zu lassen.

Nachdem das erste Semester mehr oder weniger erfolgreich beendet war, habe ich mich im Hinblick auf das zweite Semester, das noch mehr Kurse und eine Hausarbeit innerhalb des Semesters voraussetzte, entschieden, den Schwerpunkt in Deutschland zu absolvieren und in Madrid für mich persönlich interessante Kurse zu belegen. Im Hinblick auf den hohen Aufwand und die damit verbundenen Folgen war diese Entscheidung genau die richtige.

Das zweite Semester verlief ähnlich wie das erste, dieses Mal hatte ich wieder drei Kurse und eine Hausarbeit, die es während des Semesters zu schreiben galt. Da die Hausarbeit 6 Punkte einbrachte, konnte ich auch Kurse wählen, die nur drei Punkte brachten. Dabei musste ich feststellen, dass es zwischen einem 3-Punkte-Kurs und einem 6-Punkte-Kurs im Aufwand keinen Unterschied gibt, sondern im Gegenteil die Seminare teilweise noch mehr Arbeit erforderten. Für die Hausarbeit, die meine Seminararbeit ist, musste ich zuerst einen Professor/in finden - dies erwies sich als einfacher als erwartet. Es hat jedoch lange gedauert, bis ein Thema gefunden war und von allen Beteiligten eine Bestätigung für das Thema eintraf. Das Schreiben der Arbeit hat jedoch Spaß gemacht, ich konnte mein Thema frei wählen, wurde mit der Ausarbeitung zwar relativ allein gelassen, habe aber bei der Suche nach Quellen die nötige Hilfe erhalten. Die Schwierigkeit bei der Erstellung der Hausarbeit ist jedoch, dass diese im laufenden Betrieb während des Semesters geschrieben werden muss, also in der Zeit, in der man eigentlich bemüht ist, für die Klausuren zugelassen zu werden. Dadurch lief es für mich leider auf eine Entscheidung zwischen Hausarbeit und Klausuren hinaus.

Wenn eventuell meine Ausführungen nicht vollständig ermutigend sind, würde ich von einem Studium an der UAM für ein Erasmus nicht abraten. Lediglich den Schwerpunkt sehe ich als nicht machbar an. Jeder, der an der UAM sein Erasmus machen möchte, sollte maximal 3 Kurse wählen, um auf 15 Leistungspunkte zu kommen. Das ist ein durchaus machbares Ziel, auch

wenn es sehr viel Arbeit bedeutet. So kann man immer noch ein Kurs ausfallen lassen und läuft dennoch nicht Gefahr, sein Ziel zu verfehlen.

Ich möchte zuletzt noch ein paar Worte zur Arbeitsweise an der UAM verlieren. Diese ist grundsätzlich anders, als wir es in Deutschland gewohnt sind. Es geht an der UAM hauptsächlich um die Vermittlung von Fakten, es findet wenig wissenschaftliches Arbeiten statt, es gibt keinen Meinungs Austausch über strittige Fälle, die man kennen muss und die diskutiert werden. Es geht zumeist um ein Auswendiglernen von Fakten und Gesetzen, die oft in Ankreuztests abgefragt werden. Das klingt zwar zunächst einfach, jedoch ist der Aufwand, der betrieben werden muss, genauso hoch, wie die Vorbereitung für Klausuren an der FU. Es ist einfach eine andere Art von Arbeit, ob diese einem gefällt, muss jeder für sich entscheiden. Es ist insgesamt deutlich verschulter, es gibt - wie bereits erwähnt - ständig Tests und Hausaufgaben, sowie eine Anwesenheitspflicht.

Ich habe an der UAM trotzdem einiges gelernt. Vor allem konnte ich mein Spanisch auf ein neues Level bringen, auf dem auch akademisches Arbeiten möglich ist. Allein aus diesem Grund war es die Mühe wert. Auch in vielen meiner Kurse wurden interessante Inhalte vermittelt – ich würde jedem zu Schuldrecht, Menschenrechte und Völkerrecht raten, von Internationalem Privatrecht würde ich eher abraten. Der Einblick in ein neues Rechtssystem ist spannend und führt zu einem besseren Verständnis des unsrigen, allein deshalb kann man die UAM empfehlen. Auch die Art der Wissensvermittlung hat mir geholfen, in meiner Arbeit disziplinierter zu werden, auch wenn es anstrengend war. Ich kann aus meiner Zeit durchaus viel Positives mitnehmen und würde deshalb jedem ein Studium an der UAM empfehlen, solange man sich des Aufwandes bewusst ist und seine Kurse entsprechend machbar zusammenstellt. Es war definitiv kein Urlaubssemester!